

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 11

Nachruf: Otto Borngräber
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

militarismus, so wie wir ihn definiert haben, ist eben *keine* Friedensbewegung, sondern eine in der Schweiz ganz unbegründete Wählerarbeit, mit der wir keine Gemeinschaft haben wollen. G.-C.

—o—
Pazifistische Rundschau.

Unterm 21. August 1916 wurde zwischen der Schweiz und Oesterreich ein sogenannter Beglaubigungsvertrag abgeschlossen, d. h. eine Vereinbarung, durch die im Verkehr zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der von öffentlichen Behörden der Schweiz oder Oesterreichs ausgestellten oder beglaubigten Urkunden verschiedene Erleichterungen eingeführt werden. — Und am 15. Oktober 1916 ist zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reiche eine Vereinbarung zustande gekommen betreffend die Rückübernahme schriftenloser Personen.

* * *
Die bulgarische Regierung hat zur Förderung ihrer Beziehungen zu der Schweiz den ehemaligen Gesandten in Bukarest, *Radew*, als bevollmächtigten Minister nach Bern entsandt.

* * *
Der italienische Gesandte sprach dem Bundespräsidenten das lebhafteste Bedauern der italienischen Regierung über den Tod eines Schweizersoldaten aus, der an der Dreisprachenspitze durch eine verirrte italienische Gewehrkugel getroffen wurde.

* * *
Gegenwärtig wird eine Postkarte feilgeboten, auf der man einen Deutschen, einen Engländer und einen Franzosen abgebildet sieht, wie sie unter Führung eines Schweizers einträchtiglich die Post für ihre internierten Kameraden besorgen. Gewiss eine hübsche Veranschaulichung der Zusammenarbeit der Menschen, wie — es sein sollte. Aehnliche Gedanken weckt die Erzählung der Zeitungen, wie jüngst in Luzern eine Kutsche mit internierten Franzosen, Deutschen und Engländern durch die Strassen fuhr, die sich zum Tauffest des Sprösslings eines schweizerischen Sanitätssoldaten begaben, dem die drei Nationen als „Entente cordiale“ zu Gevatter ständen. In Zürich konnte man kürzlich sogar einen deutschen und einen französischen Soldaten miteinander Arm in Arm promenieren sehen.

* * *
Auf den Zeitpunkt der Friedensverhandlungen gedenke die schweizerische Postverwaltung Friedenspostmarken in den Werten von 5 und 10 Rappen herauszugeben.

* * *
In Lausanne ist eine Hilfsstelle für die unterstützungsbedürftigen Muselmanen, Unterstützung der Kriegsgefangenen, Bau einer Moschee, Errichtung einer Bibliothek, eines muselmanischen Kunstmuseums und eines muselmanischen Friedhofes in Lausanne feierlich eingesetzt worden.

* * *
Eine Gruppe indischer Kaufleute suchen in Tokio die indisch-japanischen Handelsbeziehungen zu fördern.

* * *
In der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages wurde der Antrag eingebracht, durch Ver-

mittlung des Papstes unter sämtlichen kriegführenden Staaten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch die das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, Repressalien aller Art beseitigt werden und alle Zivilgefangenen ohne Unterschied des Alters in ihre Heimat zurückbefördert werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, dass sie nicht in die Wehrmacht eingereicht werden.

* * *
Bis jetzt haben rund 500 Internierte in der Schweiz Arbeit oder Stelle erhalten. Verschiedene Kantonsregierungen haben den zum Studium an ihren Universitäten zugelassenen unbemittelten Internierten den unentgeltlichen Besuch der Vorlesungen gestattet. An der Zürcher Universität wurden 27 Internierte immatrikuliert und 16 als Auditoren zugelassen. — Im Schloss Hard bei Ermatingen wird eine landwirtschaftliche Schule für etwa 40 Internierte eingerichtet. — In Chur findet eine Ausstellung von Arbeiten deutscher Internierter statt, deren Verkaufsertrag zur Bescherung der Kriegsinvaliden an Weihnachten verwendet wird. K. W. Sch.

—o—
Otto Borngräber †.

Am 19. Oktober ist der begeisterte Kämpfer für Frieden und Fortschritt Otto Borngräber an den Folgen einer Pilzvergiftung in Lugano gestorben. Ein bedeutender Mensch und ein grosser Dichter, der seine Kunst in den Dienst des Ideals und vorzüglich in denjenigen des Weltfriedens gestellt, ist von uns gegangen. Unser Vereinsorgan schuldet ihm ganz besonderen Dank, hat er doch seine „*Bergpredigt zur Befreiung der Völker*“ in der Augustnummer 1915 erscheinen lassen. Dr. R. Broda schreibt folgendes über sein Wirken und Schaffen: Otto Borngräber war der Hauptvertreter jener modernen dramatischen Richtung, die im Gegensatz zu den Extremen des realistisch kopierenden und des ästhetisierenden Dramas dessen „innere Naturwahrheit“ fordert. Ihm galt als Aufgabe des Dramas, das ewig Bleibende der menschlichen Seele widerzuspiegeln und so das Innerste jedes Menschen zu befruchten. Borngräber hat jedoch nicht bloss die rein menschlichen Probleme dargestellt, sondern vor allem auch als Ideendichter Grosses zum Entwicklungsgang der deutschen Kultur beigetragen. In seinem Drama „Giordano Bruno“, das bereits vor 20 Jahren erschien, verherrlichte er die Kämpfe des freien Gedankens. In seinem „Weltfriedensdrama“ („König Friedwahn“), das vor dem Kriege geschrieben und an deutschen Hoftheatern aufgeführt wurde — das der Dichter jedoch in neuer Form während des Krieges in mehreren Schweizer Städten zum Vortrag brachte —, wies er in machtvoll poetischer Sprache auf die Wege hin, die aus dem gegenwärtigen Grauen herausführen. In seiner „Bergpredigt“, in mehreren Aufsätzen der „Menschheit“, im „Aufruf an die Völker und Führer Europas“, den er im Auftrage der Stockholmer Konferenz verfasste, und in manchem zündenden Vortrag wirkte er für die Friedenssache und zeigte stets aufs neue, dass ein echtes und starkes Nationalgefühl nicht nur nicht dem weltbürgerlichen Ideal entgegenstehe, sondern zu ihm hinanführe. Eine Sammlung von Gedichten und Bruchstücken aus seinen dramatischen Werken ist zuletzt in der Zürcher Kunstzeitschrift „Die Aehre“ in diesem Frühling erschienen. Eine Portrait-skizze des Dichters von Grete Broda war beigelegt.

Borngräber trug sich mit grossen Plänen für die Begründung einer Stätte dramatischer Kunst auf Schweizer Boden, in der poetische Werke, vom Friedensideal getragen, aufgeführt werden sollten. Er hoffte, dass nach dem Kriege gar manche Freunde der Idee aus den Nachbarländern zu diesem Kunsttempel pilgern würden. Otto Borngräber ist nur 42 Jahre alt geworden. Viel Grosses, das er noch hätte schaffen können, sinkt mit ihm ins Grab.

Zentralstelle „Völkerrecht“ in Deutschland.

Nachdem der „Deutsche Nationalausschuss“ und der „Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ den gegenwärtigen Zeitpunkt für geeignet gehalten haben, sich mit Kundgebungen zu Kriegszielen an die Öffentlichkeit zu wenden, haben sich deutsche Männer und Frauen, *die einen dauernden Frieden* auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und einer neu einzuleitenden Verständigungspolitik erstreben, zu einer deutschen Zentrale für dauernden Frieden unter dem Namen „Zentralstelle Völkerrecht“ zusammengeschlossen. Der Friede, der diesen Krieg beendet, soll selbstverständlich nach der Auffassung der Zentralstelle die Freiheit des deutschen Volkes, die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches, die Unversehrtheit des deutschen Bodens, die Wahrung der deutschen Interessen im Auslande und die Erhaltung der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten des deutschen Volkes sicherstellen; aber er soll auch jede *Gewähr der Dauer* in sich tragen. Dazu ist erforderlich, dass er von allen Beteiligten als eine befriedigende Ordnung ihrer internationalen Beziehungen anerkannt werden kann, dass er also nicht die Unterlegenen durch gewaltsame Annexionen, durch Beeinträchtigung ihrer Selbstbestimmung oder durch andere unerträgliche Bedingungen zur Vorbereitung eines Vergeltungskrieges nötigt, dass er zugleich wirksame Einrichtungen schafft für *friedliche Erledigung künftiger internationaler Streitigkeiten* auf dem Wege geordneter Vermittlungen oder rechtlicher Entscheidung; und dass er damit der alten, friedengefährdenden Politik des Wettrüstens ein Ende setzt. Um einem solchen Frieden volle Wirksamkeit zu geben, muss ein *neuer Geist* das nationale und internationale politische Leben erfüllen. Die deutsche Zentrale „Völkerrecht“ ist der Überzeugung, dass im deutschen Volke wie bei allen anderen Kulturvölkern die Vorbedingungen für diese neue Politik gegeben sind, und dass nur ein solcher Friede der „deutsche Friede“ im besten Sinne des Wortes sein würde.

Zweigstellen der deutschen Zentrale „Völkerrecht“ sind in allen Teilen Deutschlands gebildet oder in Bildung begriffen. Die Zentrale wird, sobald Freiheit für die Erörterung von Kriegs- und Friedenszielen gewährt ist, mit Kundgebungen an die Öffentlichkeit treten. Zustimmungserklärungen werden einstweilen erbeten an die Geschäftsstelle Charlottenburg, Kantstrasse 159, Gartenh. III.

Unter den Unterzeichnern der Zuschrift finden sich u. a. die Namen von Professor Dr. Ernst von Aster, München; Eduard Bernstein, M. d. R.; Minna Cauer; Dr. August Erdmann, M. d. R.; Edmund Fischer, M. d. R.; Professor Dr. Fr. W. Förster, München; Professor Dr. Wilh. Förster, Bornim; Hellmuth von Gerlach; Julius Hart; Professor Dr. Max Lehmann, Göttingen; Hermann Maier, Frankfurt a. M.; Dr. L. Quidde, Mitglied des Bayerischen Landtags, München; Professor Heinrich Rössler, Frank-

furt a. M.; Professor Walter Schücking; Pastor Friedrich Steudel, Bremen; Dr. Helene Stöcker; Kurt von Tepper-Laski, Berlin.

Deutsches Einverständnis mit Greys Friedenszielen.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 28. Oktober enthält einen Artikel vom freisinnigen Reichstagsmitglied Georg Gotheim über die letzte Rede von Sir Edward Grey unter dem Titel „Greys Friedensziele“.

Nachdem Greys Anschauungen über die Schuld an dem Krieg und seine Kundgebung über den festen Zusammenhalt der Ententemächte bis zum endgültigen Siege als unerlässliche Teile der Rede zur Seite gestellt worden sind, erklärt der Verfasser als das Wesentliche der Rede den Umstand zu betrachten, dass Grey im Gegensatz zu Lloyd George den Wunsch nach einer Art Friedensvermittlung der Vereinigten Staaten, wenn auch indirekt, so doch deutlich genug zu verstehen gegeben hat.

Betreffs der Friedensliga, welche die Völker nach Grey in der Zukunft bilden sollten, sagt der deutsche Verfasser: „Das ist ein pazifistisches Programm, dem nach den furchtbaren Erfahrungen dieses Krieges jeder Staat zustimmen kann. In der Lage nach dem Kriege, wenn der Druck des Krieges sich erst im vollen Masse geltend machen wird, wird das Gefühl für friedliche Verständigung der Völker bei allen so stark werden, dass Kriegsgedanken dem gegenüber nicht mehr so bald aufkommen werden. Als Lehre dieses Krieges ergibt sich ja für alle beteiligten Völker die Notwendigkeit, in Zukunft alles zu tun, um die Wiederkehr eines solch entsetzlichen Unglücks zu verhüten.“

Insbesondere über die Stimmung in Deutschland wird weiter gesagt: „Im deutschen Volk, das in seiner erdrückenden Mehrheit diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg um seine Existenz ansieht, lebt der dringende Wunsch, diesen Krieg durch einen Dauerfrieden beendet zu sehen, in dem es ruhig und friedlich seinen Kulturaufgaben leben kann. Wir erstreben nicht die Weltherrschaft, wir wollen kein Volk vernichten oder unterdrücken. Wir wollen gern Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten der Völker durch internationale Schiedsgerichte ausgleichen.“ Und der Verfasser schliesst daraus: „Also, wenn das auch das Friedensziel Englands ist, so braucht der Krieg nicht fortgesetzt, brauchen nicht täglich zehntausende von Männern hingemordet oder verstümmelt zu werden, braucht sich Europa nicht weiter physisch und wirtschaftlich zu ruinieren.“

Der letzte Teil des Artikels enthält eine Bekämpfung der Methode der englischen Kriegführung, behauptet, wie im Gegensatz zu dem von Grey erwähnten düsteren Schatten des preussischen Militarismus ebensowohl die Rede sein sollte vom düsteren Schatten des englischen Marinismus, betont den Meinungsunterschied zwischen Grey und Lloyd George, erwähnt mit gewissem Vergnügen die Bekämpfung, welche die Rede Greys in der englischen Presse erfahren hat, und erörtert die Aussichtslosigkeit des Saloniki-Unternehmens, alle Anschauungen, welche ebenso unerlässlich sind in einem solchen deutschen Artikel wie die analogen Teile in der Rede Greys. Aus diesem Teil dürfen jedoch die folgenden Sätze als wichtig für das nicht-deutsche Publikum hervorgehoben werden: „Auch mit der letztern Forderung Greys — der Forderung nach einem internationalen Abkommen über die Methoden der Kriegführung — könnten wir uns gut und gern einverstanden erklären.“